

ERLÄUTERUNGEN ZUR BODENKUNDLICHEN KARTE DER GEMEINDE NEUSIEDL/SEE I (BGLD.)

Von A. Bernhauser, Wien*

Das Kartierungsgebiet umfaßt die Katastralgemeinde Neusiedl/See I, also den unmittelbar um die Stadt liegenden Teil des Gemeindegebietes. Neusiedl II, die „Zitzmannsdorfer Wiesen“ liegt bereits vor (BERNHÄUSER 1965). Zum Unterschied von dieser wurde diesmal eine schwarz-weiß Signatur gewählt. Außerdem hat Verfasser versucht, nach Maßgabe seiner Kenntnis (Bohrstiche bei Durchführung der amtl. Bodenschätzung, zufällige Baugruben etc.) die Abgrenzung der Bodentypen auch durch den Ortsried zu führen. Der Waldanteil des Gemeindegebietes mußte auf Grund der Arbeitsweise der österr. amtl. Bodenschätzung (Waldflächen bleiben ausgenommen) ausgespart bleiben. Weitgehend ist wohl mit rendsinaartigen Bodenbildungen auf Blockschuttdecken aus Leithakalk zu rechnen.

Zur Besprechung des Kartierungsgebietes trennen wir vorteilhaft die Anteile an a) Leithagebirge, b) Parndorfer Platte und Abfall und c) Seeverland.

a) Der Anteil am Leithagebirge läßt sich mit der Gemeindegrenze im W, dem Waldrand im N, dem Martal im E und der Bahnlinie im S umschreiben. Vom Waldrand bis etwa zur Straße Jois - Parndorf ziehen die überall an den Hängen des Leithagebirges auftretenden Blockschuttdecken aus Leithakalk, die flachkrumige, mullhumose Rendsinen tragen. Ebenso der anschließend anstehende Leithakalk. Die Verteilung von Leithakalk und Tertiärtegel am S-Hang erweckt den Eindruck einer rückgebrochenen Bruchstaffel aus Leithakalk mit erhaltenen Tegelauf-lagen auf den Staffelflächen.

Die Tegel (Sarmat?) sind als Hang- und Kuppengleye anzusprechen. Durch die seit Generationen erfolgte Nutzung als Weingärten und meist mehrmaliger Handrigolung hat sich ein eigenartiger Profilphänotypus von auffallend dunkler Farbe herausgebildet, der den Gleyecharakter der Bodenbildung aber nicht verdeckt. Die Ostflanke dieses Systems und

* Diese Arbeit stellt eine Teilauswertung der rechtsgültigen Ergebnisse der österr. amtl. Bodenschätzung dar.

ihr Abschluß im S werden im wesentlichen von Tschernosemen und Restschwarzerden auf Tegel gebildet. Dem Hang selbst ist ein von nächst dem Bahnhof bis zur Gemeindegrenze reichender Phyllitücken vorge-lagert auf welchem sehr flachkrumige moder- bis mullhumose Ranker liegen. Vereinzelt hat er noch Reste einer Leithakalk-„Rinde“, die aber so geringfügig auftreten, daß sie im Kartenbild nicht erfaßt werden können. Dieser Phyllitücken staut das vom Gebirgshang abfließende Grundwasser und bedingt so einen Streifen stark vernäster Wiesen und Felder, die man als Wiesengleyböden bezeichnen könnte, doch bedingt die Überlagerung des Streifens durch abgeschwemmten Boden den aubodenartigen Charakter der Profile. Es wurde daher auf der Karte die Signatur „junge Alluvionen“ gewählt. Die gleiche Signatur begleitet das Bett des Martalbaches, das wohl spätestens interglazial angelegt wurde und möglicherweise einer Bruchlinie (oder Flexur) folgt.

b) Die Parndorfer Platte liegt auf einem Sockel, der zum größten Teil aus kalkhaltigen, z. T. schwach tonigen Sanden mit tonig-mergeligen Zwischenlagen besteht. Die auf den Sanden gebildeten Böden wurden allgemein als „Pararendsina“ (A/C Böden auf kalkig-silikatischem Ausgangsgestein) kartiert. Eine Trennung in flachkrumige Phasen (Kultur-rohböden) auf Steilhängen und tiefkrumige Phasen (Tschernosem auf Sand) in flachen Lagen wurde wegen der Kleinheit der darzustellenden Teilflächen nicht durchgeführt. Tschernoseme auf Tegel finden sich im Gebiet des Sockels nur von Martal gegen die Parndorfer Bundesstraße und an der Flanke des Kirchberges in nennenswertem Ausmaß.

Die Parndorfer Platte wird im Bereich des Kartierungsgebietes von Ältestquartärschottern mit verschiedenen alten Lößaufwehungen gebildet. Die Schotter sind im W nur etwa 1 m mächtig (vergl. „Seeblick“), werden aber nach E rasch stärker (Gemeindeschottergrube in „Neurissen“). Mit zunehmender Mächtigkeit der Schotter treten Kryoturbationen immer deutlicher und mächtiger auf. Die von FINK (1960) geäußerte Vermutung, daß auf der Platte zwei bis drei verschieden alte Quartärschotter aufeinander liegen, wird gerade in der W-Ecke durch den Erhaltungszustand der Schotter, sehr viele Gerölleichen und ein relativ hoher Anteil an Metamorphiten in den tieferen Schichten (ab ca. 50 cm) unterstrichen. Als Bodenbildung tragen die Schotter Paratschernoseme im Sinne FRANZ (1960).

Wir unterscheiden typische Paratschernoseme mit hohem Anteil an kolloidaler Kieselsäure im A/D und D₁ Horizont (wechselnd humose Feinbodenauflage auf den Schottern 5—30 cm), solche mit starker Flug-erdebildung (Feinbodenauflage bis ca. 60 cm; kalkfrei) und solche mit stärkerer Löß- resp. Tertiärsandbeimengung (bis ca. 60 cm schwach kalkhaltig bis kalkhaltig — ein C-Horizont aus Löß fehlt A-A/C-D Profile).

Die beiden letzteren liegen in meist deutlich erkennbaren Wellen auf der Schotterfläche auf.

Bei den Lössen können wir zwei Altersgruppen unterscheiden. Die „älteren Löss“ sind feinsandige, schluffige Lehme, die eine bis zu 1 m mächtige Limenzone aufweisen. Die dunkelbraun-roten bis ziegelroten Horizonte sind stark verlehmt. Ansätze einer biologischen Regradation (Regenwurmröhren) gehen auf die flache Lage der Limenzone (ca. 30 bis 60 cm unter der Oberfläche) zurück. Die „jüngeren Löss“ bilden Tschernoseme resp. Kulturohnböden und sind meist grobsandiger und leichter als die „älteren“. Die Löss liegen fast ausschließlich an den W und NW Hängen von alten, heute „toten“ Tälern, welche in die Platte NW-SE resp. N-S (Teichbachtal) tief einschneiden.

Die scharfe Grenze zwischen den steil einfallenden Schottern und dem jüngeren Löß im N der Gemeinde legt die Vermutung einer Bruchlinie nahe, die dann die Fortsetzung des von TAUBER (1959) beschriebenen „Neusiedler Bruches“ (Säuerling bei der Bezirkshauptmannschaft) bilden dürfte.

In den alten Tälern liegen kolluviale Böden mit wechselndem CaCO_3 -Gehalt und oft mächtigen (über 1 m) A-Horizonten von geringer Humusintensität. Örtlich ist das (solifluidale?) Abrutschen größerer Bodenkörper am Talhang zu beobachten, die so Scheinterrassen bilden.

In den jungen Alluvionen im Martal und Teichbach finden sich Bodenbildungen, die als vergleyte resp. basalvergleyte Anmoorschwarzerde (Smonitza s. l. mit hohem Kolluvialanteil) bezeichnet werden können.

Die „jüngste Flugerde“ bildet meist kalkhaltige, tschernosemähnliche A-C Böden.

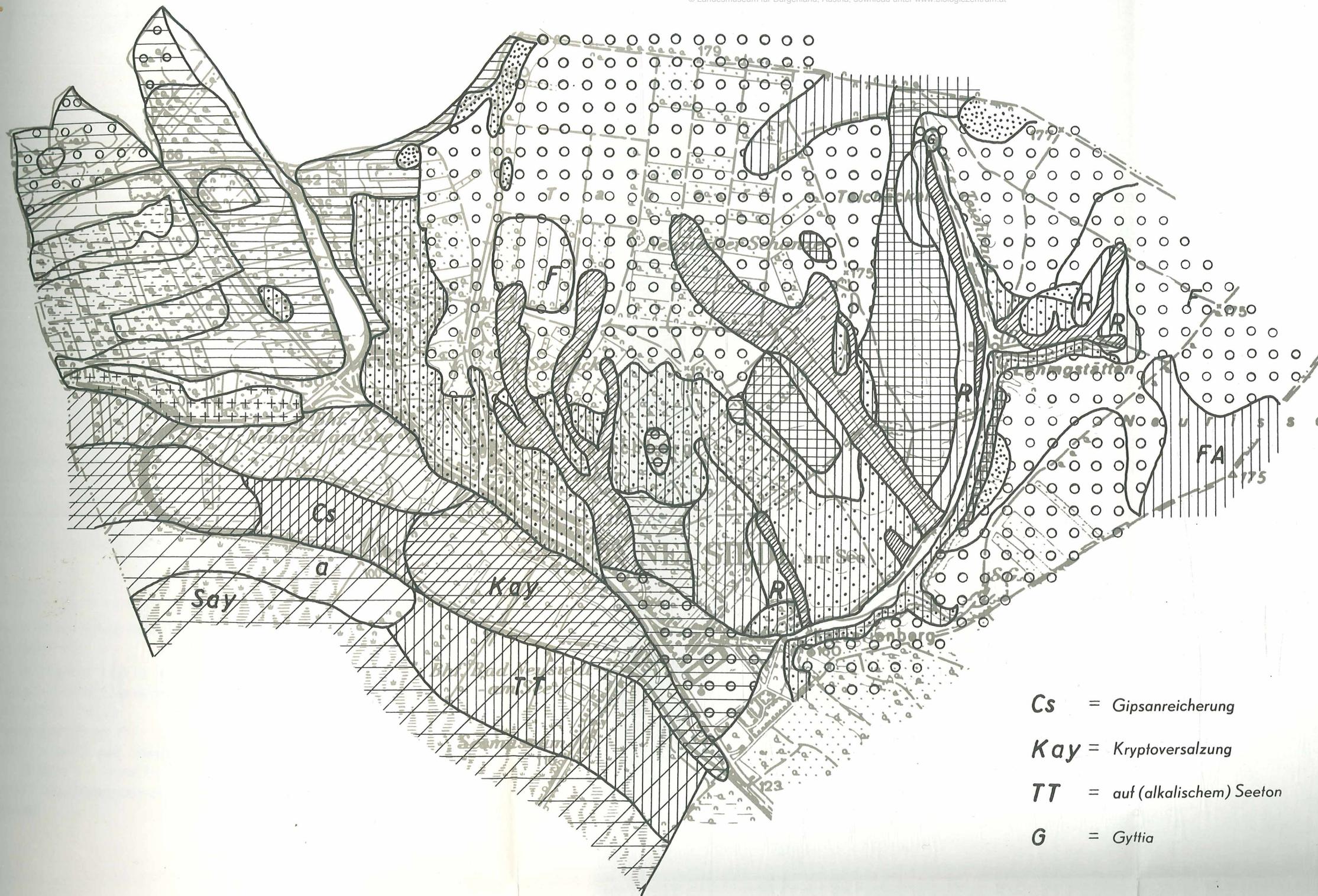
c) Den Übergang zum Seedorland bildet ein Gürtel von Anmoorschwarzerden (im Sinne FINK 1964), die kolluviale und aeolische Beimengungen aus den höheren Landschaftsteilen enthalten und in trockenen Lagen rasch degradieren. Den Untergrund können teilweise kalkverkittete (Temperaturausfällung?) Schotter (bes. NW und W der Kaserne in ca. 1 m Tiefe) bilden. Weiter seewärts folgt eine Zone alkalischer anmooriger Auböden, die im W durch intensive Gartenkultur mit häufiger Sandüberschichtung und reichen Stallmistgaben als Kryptotyp (anthropogenes Stockwerkprofil) anzusprechen sind. Dazwischen folgt eine Fläche alkalifreier Tegel von Wiesengleybodencharakter, die im G Horizont reichlich Gipsplättchen enthalten, darunter ein von E-W von 0,4 auf 1,2 m fallender ca. 30 cm mächtiger rötlich-ockerbrauner Horizont, der nach HCl-Reaktion kalkfrei ist. Man kann diesen Komplex als mittelsäuligen Gipsolonetz mit weitgehender biologischer Regradation nach JANITZKY (1957) interpretieren.

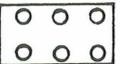
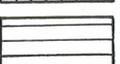
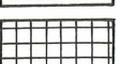
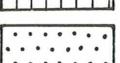
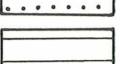
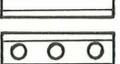
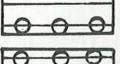
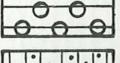
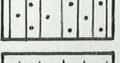
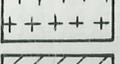
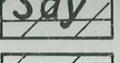
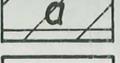
Südlich der besprochenen Zone folgen im E nasse Solontschake, im W Bodenbildungen, die man besser „alkalische Wiesengleyböden“ auf Seeton als Solontschake (cf. Wiesen-Soda-Solontschak der russ. Nomenklatur) bezeichnen sollte. In den Schilfgürtel hinein verlaufen die häufig überstauten „Vorlandsolontschake“ die allmählich in die vom Verf. (1961—62) als „Salzgyttia“ bezeichneten Unterwasserböden übergehen.

Verwendete Karten: Katasterkarten 1:2880 (Feldkarten der österr. aml. Bodenschätzung)

Zitierte Literatur:

- BERNHAUSER, A., 1961/62: Zur Verlandungsgeschichte des burgenländischen Seewinkels. *Wiss. Arb. a. d. Bgld.* 29.
- , 1965: Erläuterungen zur bodenkundlichen Karte von Neusiedl/See II — Zitzmannsdorfer Wiesen. *Wiss. Arb. a. d. Bgld.* 34.
- FINK, J., 1960: Leitlinien der österr. Quartärstratigraphie. *Mitt. Geol. Ges Wien* 53.
- , 1964: Die Böden Niederösterreichs. *Jb. f. Landeskunde NÖ* XXXVI.
- FRANZ, H., 1960: *Feldbodenkunde*, Wien.
- JANITZKY, P., 1957: Salz- und Alkaliböden und Wege zu ihrer Verbesserung. *Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens* 2. Gießen.
- TAUBER, H. F., 1959: Geologische Stratigraphie und Geschichte des Neusiedlerseegebietes. *Wiss. Arb. a. d. Bgld.* 23 „Landschaft Neusiedlersee“.



-  Paratschernosem (Franz)
-  Paratschernosem mit starker Flugerdebeimengung
-  Flugerde u. Flugsand mit starker Löss- u. Tertiärsandbeimengung
-  Tschernosem auf Löss
-  Tschernosem auf Tegel
-  verbrauchte Tschernoseme auf Löss bis Lössbraunerde
-  Kulturrohboden auf Löss
-  jüngste Flugerde
-  Rendzina auf anstehendem Leithakalk
-  Rendzina auf Blockschuttdecken aus Leithakalk
-  Kuppen und Hangmuldengleye
-  alkalischer anmooriger Auboden
-  Wiesengleyboden
-  alkalischer Wiesengleyboden
-  kolluviale Schwarzerden auf Seeschotter
-  A-C Böden auf indet. Schottern
-  Pararendzina
-  Ranker
-  Anmoorschwarzerde
-  teilw. kolluviale Muldenfüllung mit rasch wechselndem Kalkgehalt
-  Vorlandsolontschak
-  Solontschak
-  junge schwach vergleyte Alluvialböden

Cs = Gipsanreicherung
Kay = Kryptoversalzung
TT = auf (alkalischem) Seeton
G = Gyttia

Maßstab: 1:25.000

Entwurf A. Bernhauser

Bodentypenkarte der KG. Neusiedl am See

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Bernhauser Augustin

Artikel/Article: [Erläuterungen zur Bodenkundlichen Karte der Gemeinde Neusiedl/See I \(Bgl.\). 157-160](#)